

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

# Steigerung der Effektivität der Agrarproduktion ist ein konkretes Aktionsprogramm

Futterbeschaffung dauert fort

Nebenwirtschaften erstarken

Für das Schicksal der Ernte verantwortlich

Milcherzeugung auf industrieller Grundlage

## Sorgen des Brigadiers

Der Arbeitstag in der Brigade beginnt früh. Die milde Sonne färbt die Kronen der schlanken Pappeln auf dem Feldstandort in ein weiches Orange, ein linder Morgenwind flüßt über die Schläge, hoch im blauen Himmel stimmt die Lerche ihre Loblieder auf den angebrochenen Tag an. Und für Wjatscheslaw Janke beginnen neue Sorgen. Die Zeit drängt: Das Gras auf den Wiesen ist bereits herangereift, man muß die Mahd beschleunigen.

Die Brigade von W. Janke ist nicht groß, obwohl sie auch zu den Komplexkollektiven des Agrarbetriebs gehört. Im Thälmann-Kolchos gibt es solcher Kollektive sechs, und jedes ist mit konkreten Arbeiten beschäftigt. Der Brigade Janke ist zum Beispiel die Futterbeschaffung übertragen. Der junge Brigadeleiter denkt öfters nach: Hat diese enge Spezialisierung auch wirklich ihre Vorteile? Die Praxis hilft viele komplizierte Momente klären. Bei der vergangenen Getreideaussaat hat die Brigade ihre Aufgaben mit ansehnlichem Zeitvorsprung erfüllt; nun heißt es, die Heumahd mit mindestens 120 Prozent Planerfüllung abzuschließen. Die 20 Prozent Plusplan beziehen sich natürlich vor allem auf die Verkürzung der Mahd.

In der letzten Zeit hat man sich in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd davon überzeugt, daß die enge Spezialisierung in den Brigaden gute Reserven für die weitere Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion bietet. Man muß nur die Vorteile der neuen Arbeitsorganisation richtig auszunutzen wissen. Die Mitglieder der Brigade Janke schenken dieser Frage stets große Aufmerksamkeit. Vervollkommnung der Berufsmethoden, Einführung in die fortschrittlichen Arbeitsverfahren und neuer Formen des sozialistischen Wettbewerbs gelten als entscheidende Momente bei der Realisierung des komplizierten Programms der Futterbeschaffung. Mit jedem Tag gewinnen die Arbeiten an den Heuschlägen an Tempo. Wjatscheslaw vergleicht oft die heutigen Leistungen mit denen der ersten Tage: Gegenwärtig werden täglich bis 600 Tonnen Heu im Kolchosdurchschnitt beschafft. Seine Brigade leistet viel dazu, "Hauptsache, ihr setzt die Technik richtig ein", sagte zu ihm der Partei-

sekretär des Kolchos, als man ihn zum Leiter der neu gegründeten Brigade ernannte. "Allein mit Wollen kommt ihr nicht weit voran. Heute muß man über eine einwandfreie Arbeitsstrategie und -taktik verfügen, sich in den Forderungen und Bedingungen der Kampagne gut auskennen."

Die Technologie der Heumahd ist allbekannt. Die Futterbeschaffung verläuft allerorts ohne besondere Novitäten. Und doch gelang es den Janke-Männern, manches in die Praxis einzuführen, was dem Kollektiv gewisse Vorteile sichert.

Heute wird in allen Agrarbetrieben des Rayons nicht nur um die Quantität, sondern auch um die Qualität der Futterbeschaffung gekümmert. Im Thälmann-Kolchos ist die Brigade Janke in diesem Sinne beispielgebend. Jeder Agronom weiß: Je schneller das gemähte Heu bearbeitet und auf die Heuböden befördert wird, desto höher bleibt sein Nährwert, desto größer der Eiweißgehalt der Futtermasse. Deshalb hatte man in der Brigade vor Beginn der Heuernte beschlossen: Die Heumahd muß nicht nach alter, traditioneller Art verlaufen, d. h. zuerst mähen, dann trocken lassen und erst dann zu den Heuböden befördern. Man überlegte sich die Sache gründlich und fand die optimale Lösung: Was wird, wenn wir das Heu unmittelbar in den Schoberplätzen trocken, um es dann bei richtiger "Reife" in den Schober zu setzen? Natürlich bedeutete das, daß die Gruppen beim Mähen einen Zahn mehr zulegen mußten — war ja ein Teil der Leute mit der Bearbeitung des Heus beschäftigt. Aber die Neueinführung hat sich gelohnt. Bereits heute sieht man die Vorteile der eingeführten Methode. In der Brigade Janke ist das Futter besser Qualität.

Schwer ist die Arbeit eines Brigadiers, mannigfaltig sind seine Pflichten. Da kommt es nicht nur auf die Organisation, sondern auch auf die technische Seite an. Wjatscheslaw weiß es aus seiner Praxis: Hauptsache ist, in der Brigade die nötige Stimmung zu schaffen, damit die Leute alle ihre Kräfte für die Realisierung ihrer Aufgabe aufbieten, an die Erfüllung des festgelegten Programms bewußt und mit viel Initiative herangehen. Da kommt man mit Anweisungen und Befehlen nicht weit voran. Da muß man überzeugen können, mitunter

auch mit eigenem Arbeitsbeispiel. Doch an die Arbeit ist er gewöhnt. Nicht von ungefähr schätzt man ihn im Kolchos als einen der besten Kenner der Technik. Janke fährt einen Kraftwagen, kennt sich gut in modernen Traktoren und Kombines aus, kann ein Säggereat instand setzen, falls eine Panne vorkommt. Kurzum, Mechanisator zu sein ist für ihn etwas Vertrautes. Wenn nötig, setzt er sich heute an das Steuer eines MTS-Schleppers, und das muntert die Jungen auf: "Unser Chef packt selber eifrig mit!"

Anfangs dachte Janke: Die Sache mit seinem Einsatz als Brigadier war ein waghalsiges Unternehmen. Er hatte keine Erfahrungen, war auch zu jung. Jedoch muß er heute zugeben, daß eben noch kein Meister vom Himmel gefallen ist. Die engen Kontakte mit den Jungen, die guten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mechanisatoren war gerade das Richtige bei der Erfüllung des ersten Paragrafen. Janke hielt sich an den Rat des Parteisekretärs: "Wende dich nur an die Kollegen, an die Mitglieder der Parteiluppe der Brigade, falls es schwer wird. Man wird dir helfen und eine Lösung finden." Wjatscheslaw tat es am ersten Tag seiner Ankunft in der Brigade. "Wäre es möglich, den ersten Platz im Kolchoswettbewerb der Futterbeschaffer zu belegen?" fragte er seine Kollegen. "Die Brigade, in der ich früher arbeitete, war nämlich unter den Viehzüchtern die beste." Die Initiative wurde unterstützt. Denn man glaubte an die Kräfte des jungen Leiters, und das neu gegründete Kollektiv hatte ja viele Reserven und Möglichkeiten.

Gute Menschen arbeiten in der Brigade von W. Janke. Im Kolchos spricht man mit Ehrerbietung von den Mechanisatoren L. Schiebe, N. Alexandrowitsch, A. Adler und A. Jaworski. Normüberbietung und hohes Arbeitstempo ist für sie kein Selbstzweck. Die Kommunisten geben sich alle Mühe, denn die Brigade kämpft um den hohen Titel "Kollektiv der kommunistischen Arbeit". Janke hält es für seine Ehrenpflicht, auf der fälligen Berichts- und Wahlversammlung der Kommunisten des Kolchos melden zu dürfen, daß das Ziel erreicht sei. Damit will die Brigade einen möglichst größeren Beitrag zur Realisierung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms leisten.

Ein neuer Arbeitstag hat begonnen. Welche Probleme wird er dem Kollektiv mit sich bringen. Brigadier Janke macht sich Sorgen...

Viktor LIEGE

Gebiet Zelinograd

## Ich stelle mich dem Acker

Nun schreiben wir August. Leute auf dem Lande wissen gut: Damit setzen neue Sorgen ein, denn es ist die Zeit der Vorbereitung einer neuen wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne.

In wenigen Tagen beginnt in Nordkasachstan die Getreideernte. In unserem Rayon spürt man ihren Pulsschlag schon ganz deutlich: In den Sowchosen und Kolchosen wird der letzte Schiff bei der Instandsetzung der Feldtechnik ausgeführt, in den Brigaden ist man auf den Ernteeinsatz ganz schön gespannt.

Bereits zwanzig Jahre arbeite ich in der Feldbaubrigade von Alexander Polstjanoi. Zwanzig Erntekampagnen habe ich also in der Brigade erlebt, und jeder neue Herbst hat sich vom vorhergehenden unterschieden. Heute, wo ich an meine ersten Arbeitsjahre zurückdenke, vergleiche ich immer wieder unsere damaligen Leistungen mit den gegenwärtigen. Und jedesmal stelle ich mit Genugtuung fest: Wir sind tatsächlich gewachsen. Unsere Schläge sind erdbeerertragreicher geworden, wir züchten wertvollere Getreidesorten, ihre Qualität ist viel besser als früher. Klar, uns steht heute moderne, leistungsstarke Bodenbearbeitungstechnik zur Verfügung, wir haben die fortschrittlichen Methoden des Ackerbaus gemeistert und gute theoretische und praktische Kenntnisse erworben. Jedoch sind das rein technische Momente und Faktoren unseres Wachstums. Denkt man sich aber tiefer in die Sache hinein, so muß man zugeben: Vor allem sind die hohen Kennziffern in der Getreideproduktion auf das gestiegene Be-

wußtseiniveau des Ackerbauers zurückzuführen, auf sein heutiges Verhalten zu seiner Arbeit, zum Boden. Dieses Verhalten soll nun wiederholt bei der Ernteabgabe zum Ausdruck gebracht werden. Wie wird die diesjährige Getreideernte ablaufen? — Diese Frage bewegt heutzutage jeden Mechanisator, jeden Dorfverklägten, Tage und Nächte hindurch wurde auf den Schlägen für einen reichen Hektarertrag vorgesorgt, man blieb zum Teil auch ohne Schlaf und Erholung — es war die echte Ackerbauerehre, die uns vorantrieb und uns neue Kräfte verlieh. Man kam auf den Schlag nicht nur deshalb, um sein hartes Tagespensum abzuschrubben, man gab sich alle Mühe, um einen gebührenden Beitrag zur gemeinsamen Sache zu leisten. Wir rechneten alle mit einer guten Ernte.

Unser Getreidefeld ist nicht groß: Die Brigade bearbeitet jedes Jahr rund 5 000 Hektar Land. Da kennt man sich gut in den Bodenverhältnissen aus und weiß die Möglichkeiten und Reserven jedes Schlags. Das ist sehr wichtig, denn heute wird ja bekanntlich nach den technologischen Karten gearbeitet, und das stellt buchstäblich an jedes Kollektivmitglied konkrete Forderungen. Gleichzeitig bietet das viele Vorteile beim optimalen Technikeinsatz. In diesem Jahr haben wir auf zwei Drittel der Gesamtläche harte Weizenarten angebaut. "Ein riskantes Unternehmen", sagte man zu uns. Jedoch hat es unser Brigadeführer Alexander Polstjanoi bewiesen, daß es zweckmäßig ist, harte Weizenarten anzubauen. Die Praxis ist das beste Beispiel und

die Erträge auf den Schlägen sprechen für sich selbst. Wir besichtigten vor kurzem die Felder und kamen zur Schlußfolgerung: Jedes Hektar soll schätzungsweise an die 18 Dezitonnen Korn abwerfen, auf manchen Schlägen wird diese Kennziffer sogar höher sein.

Hoffnungen bleiben aber nur Hoffnungen, wenn man das Vorhaben mit konkreten Taten nicht untermauert. In unserer Brigade schwärmt heute jedermann von einer reichen Ernte und tut alles Mögliche, um sie zu sichern. Vor allem wird gewiß auf die Festigung der Arbeitsdisziplin geachtet. Das ist für uns ein vertrauter und konkreter Begriff. Unter den Bedingungen des einheitlichen Auftrags, der in unserer Brigade bereits das dritte Jahr gepflegt wird, läßt sich die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Festigung der Arbeitsdisziplin mit neuer Kraft beweisen. Nicht von ungefähr sagt man, daß der Boden keine Nachlässigkeit duldet. Und arbeitet man nach dem Prinzip der solidarischen Haltung, so wird diese Forderung noch härter. Falls einer nachgibt, so spürt man es auf Anhieb an den Leistungen des Kollektivs; der Acker bestraft unbarmherzig den Schuldigen...

Bereits heute sind die Normen für die bevorstehende Getreideernte bestimmt: Wir haben beschlossen, die Kampagne in höchstens zwölf Tagen durchzuführen. Das Getreidefeldband soll sich nun wiederholt bewähren.

Rudolf PENSENSTADLER, Mechanisator im Sowchos „Kalatschowski“ Gebiet Turgai

Darüber schrieb die Freundschaft Disziplin - Grundlage hoher Arbeitsqualität

## Ausgaben machen sich bezahlt

Bereits das vierte Jahr gibt es auf dem Produktionsgelände des Bergwerks „Dalnewostotschny“ den Verkaufstand, in dem Erzeugnisse aus der Nebenwirtschaft des Betriebs — Fleisch, Butter, Eier und Milch — geboten werden. Und im Sommer können die Bergleute hier Obst und Gemüse zu niedrigen Preisen kaufen.

Zwei große Betonblocks, umgeben von grünen Wiesen und Gemüseschlägen. Eine kleine Oase in der Halbwüste — das ist die Nebenwirtschaft des Bergwerks. Allein im vergangenen Jahr hat sie 23 000 Dezitonnen Fleisch für den Tisch der Bergleute geliefert.

„Natürlich besteht nicht in jedem Betrieb die Möglichkeit, solche eine Nebenwirtschaft zu gründen“,

erzählt Sergej Katsitschew, Instrukteur im Gebietsvollzugskomitee. „Auch diese gehörte anfangs zwei Betrieben — den Bergwerken „Dalnewostotschny“ und „Sapadny“. Später wurde auf der Grundlage der bestehenden eine zweite Agrarabteilung produktionsfähig.“

Für die Gründung der Nebenwirtschaft wurden 150 000 Rubel investiert. Heute werden in ihren Farmen mehr als 200 Melkkühe und 150 Rinder gepflegt, im Mastkomplex — 300 Schweine gehalten. Die Gemüseschläge werfen gute Kartoffel-, Zwiebel-, Möhrchen- und Mäuserträge ab.

Bemerkenswert ist, daß die Selbstkosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse relativ niedrig sind. Ein Resultat der umfassenden Mechanisierung sämtlicher agrotechni-

scher Prozesse. „Im nächsten Jahr wollen wir die Produktionskapazitäten unserer Nebenwirtschaft erweitern“, sagt Iwan Chishnjak, Chefökonom des Bergwerks „Dalnewostotschny“.

„Aus der Praxis wissen wir: die Ausgaben für dieses wertvolle Unternehmen machen sich bezahlt.“ Immer neue Oasen entstehen in der Deschekasgauer Steppe. In den Industriebetrieben der Gebietshauptstadt und der Satellitenstädte ist man bestrebt, zur Realisierung des Lebensmittelprogramms maximal beizutragen. Auf Beschluß der Kommission des Gebietsvollzugskomitees sollen im nächsten Jahr viele Nebenwirtschaften in Betrieb genommen werden.

Alexander RESCHKE, Gebiet Dschekasgan

## Mit Forschergeist

Das Technizentrum Öl- und Fettkombinat ist ein Betrieb, der in der Republik sowie außerhalb ihrer Grenzen gut bekannt ist. Davon zeugt die rote Wanderfahne des Ministeriums für Lebensmittelindustrie und des Branchen-ZK der Gewerkschaft, die schon fast 10 Jahre nacheinander dem Kollektiv gehört. Das Kombinat ist auch in der Republik-Ehrenliste in der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR vertreten.

Eine der Hauptkennziffern, nach denen die Tätigkeit des Betriebs gewertet wird, ist die Reinausbeute. Die beharrliche, konsequente Arbeit zur rationellen Nutzung aller Arten von Ressourcen ermöglichte es dem Kollektiv des Kombinars, einen Stand der Überluse zu erreichen, der unter den artverwandten Betrieben heute am niedrigsten ist. Die hier eingeführte abfallarme Technologie trägt zur effektivsten Nutzung der Rohstoffe bei und schließt Verluste praktisch aus. Ein Teil der Abfälle wird nach entsprechender Verarbeitung als Zusatzkomponente in der Futterproduktion und ein Teil — in der Industrie verwendet.

Die strikte Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips wird durch sorgfältige, von Sonderdiensten vorgenommene Analysen gefördert. Eine unschätzbare Hilfe erweist dabei das Komplexsystem der Steigerung der Produktionseffektivität. Eine Analyse des Zustands der Normung und materiellen Stimulierung hat die Grundlage für die Einführung der Schtschokino-Methode, der Brigadeform der Arbeitsorganisation und der Einsparungskonten vorbereitet.

Die hochproduktive und wirtschaftliche Arbeit wird in hohem Maße durch die Ausstattung der Abteilungen mit modernen Ausrüstungen, Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse sowie durch die Nutzung der fortschrittlichen Erfahrungen artverwandter Betriebe begünstigt.

Das Kollektiv des Kombinars arbeitet eng mit Wissenschaftlern zusammen. Vor kurzem wurden hier gemeinsam mit der AdW der Kasachischen SSR erfolgreich die Arbeiten zum Hydrieren von Fetten mit stationären Skelettkatalysatoren abgeschlossen. Der ökonomische Nutzeffekt durch die Einführung der Neuentwicklung, die eine zusätzliche Glycerinausbeute ergab, betrug über 7 000 Rubel. Hierzu ein anderes Beispiel. Die Mitarbeiter der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität halten eine Technologie auszuarbeiten, die die Qualität der Seife verbessert.

Einen gewichtigen Beitrag zu den Erfolgen des Kombinars leisteten die Rationalisatoren. Allein in einem Jahr half ihre Tätigkeit im Betrieb mehr als 100 000 Rubel sparen. Die Vorschläge der Rationalisatoren waren auf die Verringerung der Verluste an Elektroenergie, Wärme, Materialien, Arbeitskräfte und Arbeitsbedingungen gerichtet.

Wirtschaftliche rationale Arbeit ist ein obligatorisches Moment in den sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen des Kombinars. Unter den Teilnehmern des Wettbewerbs entfaltete sich die Bewegung um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit. Sie wird mit Recht von den Anlagenfahrern Shumabek Asykenow, Sinaida Bann'kowa, Afanasij Schalymanow, Nadeschda Schpilina und dem Dreher Wladimir Shulin angeleitet.

Michail SIGAL

## Erfahrungen sind entscheidend

Die Vergrößerung der Milch- und Fleischproduktion gilt als eine der wichtigsten Fragen bei der Realisierung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms. In allen Kolchos- und Sowchosen unseres Gebiets gibt man sich Mühe, um diesen wichtigen Zweig der tierischen Produktion auf industrielles Geleise überzuführen. Entscheidend ist dieser Faktor auch für unseren Sowchos.

Dieser spezialisierte Viehzuchtbetrieb ist bereits zehn Jahre alt. In unseren Farmen werden etwa 800 Melkkühe gehalten; im Mastkomplex gibt es 860 Jungochsen und 430 Kälber — alles Rassestiere. Bereits fünf Jahre nacheinander erhalten wir von jeder Kuh bis 3 100 Kilo Milch, diese Leistung ist sozusagen zur Norm geworden. An Hand konkreter Fakten beweisen wir, daß dieses Resultat für viele Agrarbetriebe unseres Gebiets, erreichbar ist. Und auch daß wir von je 100 Kühen 90 Kälber erhalten, versetzt niemand ins Staunen — wir haben unsere Erfahrungen vielen Sowchosen und Kolchosen vermittelt,

und dort erreicht man gegenwärtig ebenfalls gute Resultate.

Sehr oft kommen in unseren Sowchos Gäste aus verschiedenen Rayons des Gebiets. Man wundert sich: Woher solche hohe Milchleistungen bei nur 800 Melkkühen? Und das ist verständlich, denn viele Sowchos liefern auch mit 1 500 und mehr Kühen viel weniger Milch. In vielen Farmen macht der jahresdurchschnittliche Milchertrag pro Kuh nun 2 000 Kilogramm aus. Natürlich darf man sich damit nicht zufriedengeben, in jeder Farm muß beharrlich und zielstrebig um die Steigerung der Effektivität der Milchproduktion gekämpft werden.

Wir tun das nicht nur mit Lösungen und lauten Worten, sondern auch durch konkrete Arbeit, konkrete Taten. Jede Melkerin erhält — wie es das Lwower Viehhaltungssystem erfordert — eine Gruppe von Melkkühen und betreut sie im Laufe von fünf bis sechs Jahren so lange, bis die Tiere ihre „Reserven“ ausgeschöpft haben. In der Regel wird eine Kuh bis sechs Jahre in der Farm gehalten; sie früher auszumennen ist unwirtschaftlich.

Leider tut man das in den Sowchosen, ohne zu berücksichtigen, daß das Tier noch viele Möglichkeiten für die Steigerung des Milchtrags hat. Das Gruppenverfahren bietet gute Bedingungen, um diese Möglichkeiten auszunutzen.

Unsere Melkerinnen arbeiten alleine nach einheitlichem Auftrag. Dabei ist jede am Endresultat der Arbeit des Milchkomplexes interessiert. Ebenso gestalten ihre Arbeit auch die Mastarbeiterinnen. An die Erfassungsstellen werden Tiere mit einem Durchschnittsgewicht von 400 und mehr Kilogramm geliefert. Das bringt den erwünschten Erfolg.

Unsere ganze Arbeit in der Milch- und Fleischproduktion basiert auf der breiten Verwendung von Empfehlungen und Vorschlägen der Wissenschaftler der örtlichen Versuchsanstalt. Und wir liefern den Wissenschaftlern unersetzlich guten Stoff für weitere Forschungsarbeiten.

Erna WENZEL, Melkerin im Mitschurin-Sowchos, Gebiet Kustanai



Die Reproduktion der Herde ist ein wichtiger Produktionsabschnitt. Im Lenin-Kolchos, Gebiet Ostkasachstan, ist die künstliche Besamung der Muttertiere organisiert. Das geschieht jährlich ein hohes Geburtergebnis.

Unser Bild: Chefzotechniker und Selektionär, Kommunist Heinrich Schwarzkopf mit den Technikern für künstliche Besamung Raissa Wagner (links) und Ludmilla Nemowa.

Foto: Woldemar Bär

## Die ersten Schritte

Das Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk ist ein führender Industriebetrieb der Republik. Allein die Tatsache, daß hier einzigartige Walzwerke gebaut werden, besagt viel. Der Produktionsumfang ist beeindruckend: Täglich verlassen 300 Arten unikatler Maschinen das Fließband.

Das mehrtausendköpfige Kollektiv erfüllt erfolgreich seine Hauptaufgaben und leistet zugleich einen wichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Im Verlaufe vieler Jahre unterhielt der Betrieb gute Beziehungen zum Lenin-Kolchos im Dshambul-Rayon und pflegt sie auch gegenwärtig. Dem Agrarbetrieb wurde mit Arbeitskräften in den angespannten landwirtschaftlichen Kampagnen und mit in den Betriebsabteilungen gefertigten Ersatzteilen geholfen. Der Kolchos vergalt dem Industriebetrieb alles.

Und nun kam im Werk der Gedanke auf, diese Zusammenarbeit auszubauen. Man dachte dabei an folgendes: Der Betrieb wollte Landschläge zugewiesen bekommen und einen Teil davon mit Hilfe des Kolchos erschließen. Das Gebietspartei-Komitee gab der Bitte des Betriebs statt und teilte ihm 800 Hektar am Unterlauf des Ili zu. Der Boden ist hier sehr fruchtbar.

Hektar Land mit Gerste bestellt. Übrigens gab der Kolchos das Saatgut zum Säen. Und hier will man jetzt 150 Tonnen Korn ernten.

Gleichzeitig wurde auch eine andere Frage — die der Nebenwirtschaft — gelöst: Wie soll sie sein? Man entschied sich für einen Schweinekomplex. Anfangen mußte man vom Nullpunkt. Für den Bau beschaffte man Materialien, warb Spezialisten und löste andere nicht minder wichtige organisatorische Fragen. Ihrer gab es übergenug.

Nach einem halben Jahr erhielt der Betrieb die im Institut „Kaspiroselchoss“ bestellten Bauteile. Der Komplex für die Haltung von 1 000 Schweinen nach vollem technologischem Zyklus. Das ist eine eigenartige Fleischfabrik von Miniformat. Hier hat man alle Prozesse — Wasserrnntnahme, Elektro- und Wärmeenergieversorgung sowie Futterbereitung — gut durchdacht. Vorgesehen sind die Errichtung von Wohnungen für die Arbeiter der Nebenwirtschaft, von Lager- und Hilfsräumen sowie der Bau einer 1,5 Kilometer langen Zufahrtsstraße. Der ganze Entwurf ist im Werte von 823 000 Rubel vorveranschlagt.

Der Schweinekomplex sollte nach der Regiebauweise errichtet werden. Sofort erhob sich das Problem der Arbeitskräfte. Es wurde vereinbart, daß jede Betriebsabteilung Arbeiter für den Bau stellt. Auf diese Weise kamen 20 Personen zusammen. Zehn Fachkräfte erbat man sich in der Bau- und Renovierungsverwal-

tung. So kam eine Brigade zustande.

Eine große Hilfe erwies dem Betrieb beim Bau des Komplexes das Alma-Ataer Wohnungskombinat. Es teilte dem Betrieb Bagger und Bußdozer (zur Vorbereitung eines Platzes für das Komplexgerüst mußte eine sieben Meter starke Schicht vom Boden heruntergeschält werden). Betonmischer, Plattentransportfahrzeuge und andere Maschinen zu.

Das erste Halbjahr ist zu Ende. Was wurde am neuen Bauobjekt geleistet? Alexander Stepura, Betriebsdirektor für soziale Fragen, erzählt: „Ungeachtet einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten wurden bereits 300 000 Rubel in Anspruch genommen. Das Objekt ist zu 60 Prozent fertig. Der Komplex selbst und die Hilfsräume werden aus Stahlbetonfertigteilen errichtet, was das Tempo wesentlich beschleunigt. Der Baukörper ist fertig. Die Fußböden werden betoniert, die Mechanismen installiert. In den nächsten zwei Monaten wird die erste Ausbaustufe und bis zum Jahresende der ganze Komplex seiner Bestimmung übergeben werden.“

An den Bau und insbesondere an die Montage der Mechanismen und nichtstandardisierten Ausrüstungen gingen die Werkspezialisten schöpferisch heran. Der Leiter der Nebenwirtschaft Wladimir Smirnow, der Ingenieur Alexander Andruschtschenko und Alexander Stepura besuchten zahlreiche führende Landwirtschaftsbetriebe, die

Schweinefleisch produzieren. Sie studierten aufmerksam die Erfahrungen und beachteten ganz besonders alles Neues und Fortschrittliche. Dann wurden die Varianten erwogen und durchgearbeitet. Als Folge davon veränderte sich, d. h. verbesserte sich — die Technologie. Anfangs war vorgesehen, im Raum für die Mutterschweine Selbststränken mit Kugelventil einzubauen. Dann aber entschied man sich für Saugstränken, die im Sowchos „Iljiski“ sehr effektiv sind. Hier wendet man auch eine mechanisierte Futterverteilung im Stall für Muttertiere an. Dasselbe wurde auch im Komplex eingerichtet.

Im Sowchos „Aksai“ sind die Boxen durch Metallgitter voneinander getrennt, während im Komplex des Schwermaschinenbaubetriebs Betonplatten vorgesehen waren. Erstere sind billiger und auch praktischer.

Im Sowchos „Alma-Atinski“ hat man Warmwasserrohre unter dem Raum verlegt, wo die Muttertiere mit den Ferkeln untergebracht sind. So ist der Fußboden immer schön warm, was für die Ferkel sehr wichtig ist. Hier kommen keine Erkältungen und keine Aufzuchtverluste vor. Warum sollten die Maschinenbauer es nicht in ihrem Komplex ebenso machen? Gesagt — getan.

Man könnte noch mehr solche Beispiele anführen. Doch nicht darum geht es. Die Werkarbeiter bauen ihren Komplex umsichtig und wirtschaftlich.

Geleitet wird die Nebenwirtschaft von Wladimir Smirnow, einem sachkundigen Tierarzt von Beruf, der lange Jahre in der Landwirtschaft tätig war. Von den nächsten Perspektiven des Kom-

plex erzählt er folgendes: „Bereits in diesem Jahr werden wir 30 Mutterschweine anschaffen, 80 Jungtiere aufzuechten und mästen, die uns der Sowchos „Alma-Atinski“ vertragsgemäß verkaufen wird. Es sind Rasseschweine. Im nächsten Jahr werden wir bereits so an 300 eigene Ferkel haben. In der Perspektive, d. h. zum Ende des Planjahres, soll die Jahresproduktion von Schweinefleisch 100 Tonnen erreichen. Das aber bedeutet, daß wir 25 Kilogramm Schweinefleisch je Betriebsarbeiter pro Jahr liefern werden. Wenn man dabei die niedrigen Gesteinskosten und den geringen Verkaufspreis in Betracht zieht, so wird das ein spürbarer Beitrag zum Familienbudget sein.“

Natürlich kann man ohne eine stabile Futterbasis kaum eine Intensivschweinezucht treiben. Neben den Gersteschlägen sollen auch die Gräserschläge erweitert werden. Gräser sollen für die Erzeugung von Futtergranula verwendet werden. Außerdem rechnet man mit den Speiseabfällen. Der Maschinenbaubetrieb besitzt eine Kantine (wo täglich 6 000 Personen zu Mittag essen), sechs Kindergärten, ein Pionierlager und eine Erholungszone. Hier wird man täglich die Speiseabfälle sammeln, die etwa 40 Prozent der Futterration ausmachen werden. Zur Verwertung der Abfälle wird eine Spezialkammer eingerichtet.“

In der Nebenwirtschaft wird man auch eine nicht große Melkherde halten. Die Milch — größtenteils die Magermilch — werden die Ferkel erhalten. In jeder neuen Sache gibt es Schwierigkeiten und Probleme. Die Schaffung von Nebenwirtschaften bei den Industriebetrieben ist ein

Anliegen von staatlicher Bedeutung. Und die Lösung der hier auftretenden Probleme ist die vornehmste Aufgabe und Pflicht der Partei-, Staats-, Planungs- und Wirtschaftsgremien. Wie soll die Nebenwirtschaft ihre Beziehungen zu den Staatsorganen und zum Industriebetrieb aufbauen, dessen Zweigbetrieb sie ist? Das weiß noch niemand. Es gibt einstweilen keine rechtlichen Vorschriften für die Nebenwirtschaften, die ihren Status bestimmen.

Es kommt gegenwärtig noch häufig vor, daß viele Unions- und Republikministerien und Ämter ihren Betrieben keine — oder nur ganz geringe Investitionen zur Schaffung einer materiell-technischen Basis für die Nebenwirtschaften zuweisen.

„Wir brauchen dringend Maschinen“, sagt Alexander Stepura. „Bis jetzt haben wir noch keine einzige erhalten, obwohl die Nebenwirtschaft schon zwei Jahre besteht. Nur für dieses Jahr — und das erst für das dritte Quartal — haben wir eine Order auf einen Schlepper T 20 erhalten. Wir aber müssen doch den Boden bearbeiten, bestellen, dann die Ernte einbringen, das Futter beifahren. Die Frage der Verkehrsmittel wird überhaupt nicht gelöst.“

Ganz richtig. Deshalb ist diese Position des Abwartens der Ministerien und Ämter kaum zu erklären. Ihre direkte Pflicht ist es, die Kollektive weitestgehend zu unterstützen, die das Neue einführen wollen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata



# Aus aller Welt Panoramama

## In den Bruderländern

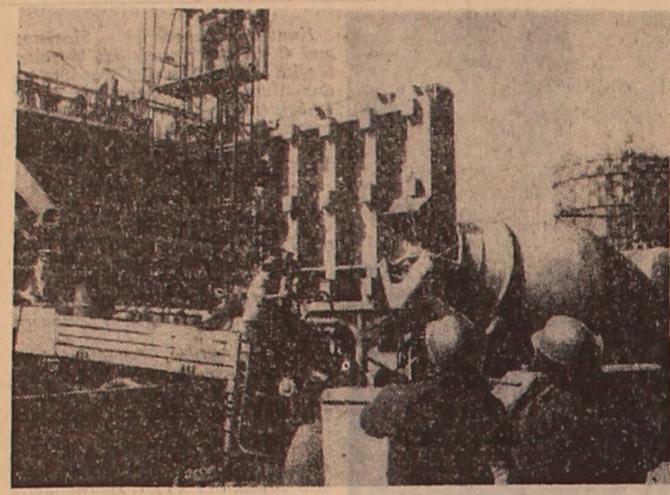
### Den Höhepunkt erreicht

HANOI. Eine angespannte Zeit herrscht gegenwärtig bei den Fischern der Südpazifik im sozialistischen Vietnam: Die Fischfangsaison hat ihren Höhepunkt erreicht. Nach der Ablieferung ihrer Beute stechen die Fischereifahrzeuge täglich immer wieder in die See, um auf den „blauen Fluren“ der Republik eine neue „Ernte“ einzubringen. Fischfang ist die traditionelle Branche der vietnamesischen Ökonomie.

Die vietnamesischen Fischer gewinnen immer größere Mengen von Meeresprodukten. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wurden im Lande 16 Prozent mehr Fische und Meeresprodukte erbeutet als in derselben Periode des Vorjahres, und die Exportlieferungen vergrößerten sich um 30 Prozent. Dieses Wachstum ist in hohem Maße der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und der weitgehenden Einführung der

neuen Entlohnungsform zu verdanken.

Ein wichtiger Faktor in der erfolgreichen Entwicklung des Fischfangs in Vietnam ist die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Die UdSSR liefert an Vietnam moderne Fischereifahrzeuge und hilft ihm bei der Herausbildung qualifizierter Kader. Die Wissenschaftler beider Länder realisieren erfolgreich ein umfassendes Programm gemeinsamer wissenschaftlicher Forschungen. Auf deren Grundlage werden praktische Empfehlungen zur Steigerung der Arbeitseffektivität der Fischer entwickelt.



### Roboter 3. Generation

PRAG. An der Entwicklung von Industrierobotern 3. Generation arbeiten im laufenden Planjahr fünf tschechoslowakische Institute gemeinsam mit sowjetischen. Die von ihnen geschaffenen „elektronischen Helfer“ des Menschen werden Taktschrauben von Fräsern und anderen metallspanenden Werkzeugmaschinen bedienen. Das System ihrer Computerversorgung

wird in der UdSSR entwickelt, einzelne Baugruppen werden von den Maschinenbauern anderer RGW-Mitgliedsstaaten hergestellt. Bis Ende des laufenden Planjahres will man in der CSSR dank einer solchen Zusammenarbeit 3000 Roboter bauen, die in den verschiedensten Branchen der Volkswirtschaft der Republik weitgehende Verwendung finden werden.

## Für ein friedliches Mittelmeer

Das Problem der Friedenssicherung im Mittelmeerraum steht heute im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit als besonders aktuelles Problem der Weltpolitik. Das hat seine Gründe. Das Mittelmeer, das die Küsten von drei Kontinenten Europa, Asien und Afrika umspült, hat große militärstrategische Bedeutung und ist Objekt feierhafter militärischer und diplomatischer Aktivitäten der imperialistischen Mächte, vor allem der USA, geworden, die zu größeren Spannungen in dieser Region führen.

1963 vorgeschlagen, den gesamten Mittelmeerraum zu einer Zone zu machen, die frei von Raketenkernwaffen ist. In dem Memorandum „Für Frieden und Abrüstung, für die Sicherheit der internationalen Beziehungen“, das der Minister für Außenangelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, 1980 auf der XXXV. UNO-Vollversammlung vorlegte, wurde die Notwendigkeit unterstrichen, die Sicherheit im Mittelmeerraum zu festigen. Die UdSSR hat im Sommer 1981 eine Reihe wichtiger Vorschläge unterbreitet. Sie sehen vor, die vertrauensbildenden Maßnahmen auf militärischem Gebiet, die sich in der internationalen Praxis bereits bewährt haben, für den Mittelmeerraum anzuwenden, die Streitkräfte in diesem Raum auf Grund einer Vereinbarung zu reduzieren, kernwaffenbestückte Schiffe abzuziehen und auf die Stationierung von Kernwaffen auf dem Territorium der nichtkernwaffenbesitzenden Mittelmeeranliegerländer zu verzichten. Ferner sollten die Kernwaffenmächte verpflichtet werden, keine Kernwaffen gegen die Mittelmeeranliegerländer einzusetzen, die die Stationierung derartiger Waffen bei sich nicht zulassen.

Das Pentagon treibt die militärischen Vorbereitungen voran und baut zu diesem Zweck die Streitkräfte, das Netz seiner Raketenbasen aus. So wird der Bau eines Raketen- und Kernwaffenstützpunktes in Comiso auf Sizilien fortgesetzt. Im Gegensatz zu diesem abenteuerlichen Kurs Washingtons steht die konsequente und grundsätzliche Politik der UdSSR, die sich dafür einsetzt, daß das Mittelmeer zu einem Raum wird, in dem Frieden und Ruhe herrschen, in dem Handel und Tourismus blühen. Hier nur ein Teil des Kampfes der UdSSR für eine stabile friedliche Entwicklung des Mittelmeerraums, dafür, daß dieser Raum aus einer Arena der militärpolitischen Konfrontation zu einer Zone dauerhaften Friedens, der Zusammenarbeit und guten Nachbarschaft wird. So hat die Sowjetunion schon

den Ausschusses des Warschauer Vertrages im Januar dieses Jahres bekräftigt und weiterentwickelt worden. Sie sprachen sich dafür aus, Verhandlungen über die Begrenzung der militärischen Aktivitäten auf See aufzunehmen, die Rüstungen der Seestreitkräfte zu begrenzen und zu reduzieren sowie die vertrauensbildenden Maßnahmen auf die Meere und Ozeane auszudehnen. Die Haltung der UdSSR zu Fragen der Friedenssicherung im Mittelmeerraum steht voll und ganz im Einklang mit den Bestimmungen der Schlussakte der gesamteuropäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit. Gerade deshalb finden die Friedensvorschläge der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder eine breite Resonanz und rufen das Interesse aller derer hervor, die über die wachsenden Spannungen im Mittelmeerraum besorgt sind und für Frieden und Sicherheit sowohl im Mittelmeerraum als auch in aller Welt eintreten. Schließlich ist die Beteiligung der lokalen Krisenherde, der Spannungen und Konflikte einer der unerlässlichen Bedingungen, die zur Festigung des Weltfriedens führen.

### Dialog soll sich erweitern

Für eine Erweiterung des sowjetisch-amerikanischen Dialogs hat sich der USA-Senator Charles Percy, Vorsitzender des außenpolitischen Senatsausschusses, ausgesprochen. „Bei meinen Treffen mit den sowjetischen Führern habe ich den Eindruck erhalten, daß die UdSSR energisch nach Abrüstung strebt“, stellte er in einem Inter-

view für die japanische Zeitung „Asahi Shimbun“. „Die Sowjetunion würde die ungezügelt vergrößerte Rüstungsausgaben gerne stoppen“, sagte der Politiker. „Zwischen der UdSSR und den USA gibt es eindeutige und beträchtliche Differenzen. Wir müssen jedoch eine offene Konfrontation um jeden Preis verhindern.“ Sena-

## Unzufriedenheit wächst

Meinungsumfragen in den USA haben ergeben, daß die überwältigende Mehrheit der Amerikaner — im Verhältnis 6:1 — gegen den Einsatz der USA-Streitkräfte in Lateinamerika ist. In den Vereinigten Staaten wächst die Befürchtung, daß das Weiße Haus das Land in einen neuen Dschungelkrieg verwickelt. Die Unzufriedenheit der Amerikaner mit der aggressiven Politik der Reagan-Administration in Mittelamerika erfaßt praktisch alle gesellschaftlichen Schichten des Landes, die darüber beunruhigt sind, daß die USA immer mehr und mehr in ei-

ne weitere militärische Krise gletten, diesmal in der westlichen Hemisphäre. Reagan verurteilende Stimmen erklingen im USA-Kongreß, unter führenden politischen und gesellschaftlichen Persönlichkeiten. Die Lage in Mittelamerika verschlechtert sich derart schnell, daß gleich drei ehemalige Außenminister der USA — Cyrus Vance, Edmund Muskie und Dean Rusk — sich entschlossen haben, sich mit einem gemeinsamen Appell umgehend an den Kongreß zu wenden, damit Washington seine Geheimoperationen in Mittelamerika beendet und

tor Percy sprach sich für ein Einziehen von Kernwaffenarsenalen aus und betonte, daß die in der Welt angehäuften Kernwaffen durchaus reichen würden, um das Leben auf der Welt zu verrichten.

Auf die Wirtschaftssanktionen der Reagan-Administration gegen die Sowjetunion angesprochen, sagte Charles Percy: „Ich bin ein Gegner solcher Schritte. Den Vereinigten Staaten fehlen sie einen viel größeren Schaden zugefügt.“ Sena-

eine politische Regelung auf dem Verhandlungswege ermöglicht. Viele Politiker sowohl in den Vereinigten Staaten selbst als auch in anderen Ländern billigen nicht nur nicht den Kurs Reagans auf Schürung des Konflikts in Mittelamerika, sondern fordern die unverzügliche Beendigung des gemeinsamen Krieges Washingtons, vor allem gegen Nikaragua. Es ist kein Geheimnis, daß Reagan sich das Ziel gestellt hat, die legitime Regierung Nikaraguas mit militärischen „mobilen Eingreiftruppen“ der diesem Ziel ist die demonstrativ provokatorische Taktik der Strategie des Weißen Hauses unterge-

## Offizielle Erklärung

Der Weltfriedensrat hat die Aktivitäten des amerikanischen Militärs und die Erweiterung der USA in die Angelegenheiten Mittelamerikas verurteilt. In einer Erklärung des Weltfriedensrates, die in Helsinki verbreitet wurde, wird darauf verwiesen, daß Washington bereits die Abhaltung von Kriegsmanövern in Honduras und im Gebiet der westlichen Küste Mittelamerikas bekanntgegeben habe, die für eine längere Zeitdauer eingeplant und an denen große Verbände teilnehmen würden, einen raketenbestückten Zerstörer, einen Flugzeugträger mit 70 Düsenbomben an Bord und 5000 Militärangehörige mit eingeschlossen.

Wie in der Erklärung weiter festgestellt wird, habe der Außenminister Nikaraguas offiziell erklärt, die in den letzten Tagen verübten Überfälle auf Schiffe Nikaraguas in den Territorialgewässern dieses Landes seien von Honduras und El Salvador unternommen worden. Diese und andere Zwischenfälle der letzten Zeit zeugten von einer wachsenden amerikanischen politischen und militärischen Einmischung in die Angelegenheiten Mittelamerikas.

Der Weltfriedensrat rief die UNO, alle Regierungsorganisationen und Politiker dazu auf, Verurteilung zu zeigen und eine friedliche und gerechte Lösung des explodierenden Problems in Mittelamerika herbeizuführen.

### Auf dem Madrider Treffen

Auf der jüngsten Plenarsitzung des Madrider Treffens sprach der Außenminister Spaniens Moran. Die spanische Regierung akzeptierte endgültig den Entwurf des Schlussdokumentes des Treffens, erklärte er. Ähnliche Erklärungen zur Unterstützung des Schrittes Spaniens — des Gastgeberlandes des Madrider Treffens — gaben die Delegationen Frankreichs, Bulgariens, Österreichs, der USA, der Bundesrepublik, Schwedens, der DDR, Griechenlands, der UdSSR, Islands, San Marinos, Polens und Ungarns ab. In der Erklärung Morans wurde auch bestätigt, daß die Abschlusszeugnisse des Treffens, an denen wie erwartet, die Außenminister teilnahmen, am 7.-9. September dieses Jahres stattfinden.

Die Delegation Mallas war die einzige, die Einwände gegen das Wesen der Position erhob, die von spanischen Außenminister dargestellt wurde. Angesichts der Position Mallas werden die weiteren Sitzungen in Madrid bis 25. August zwischen den Vertretern der Delegationen auf Arbeitsebene durchgeführt.

Auf dem gleich nach der Sitzung abgehaltenen Pressekonferenz beantwortete Moran eine Reihe von Fragen der Korrespondenten. Dabei hob er die Bedeutung der Sitzung und der Aktionen hervor, die darauf von Spanien und vielen anderen Delegationen unternommen wurden.

In Beantwortung der Frage, ob Malta den erfolgreichen Ausgang des Madrider Treffens blockieren könnte, sagte Moran, daß es unvorstellbar wäre, daß ein einziges Land die Herbeiführung der allgemeinen Eintracht verhindern könnte. In unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß die politische Entscheidung der überwältigenden Mehrheit der Teilnehmerstaaten demonstriert habe, daß das Madrider Treffen erfolgreich abzuschließen und den in Helsinki begonnenen Prozeß fortzusetzen und zu entwickeln.

### Gefährliche Übung

Auf den aggressiven Charakter des seinem Ausmaß nach beispiellosen Seemanövers vor der Küste Nikaraguas hat die Fernsehgesellschaft ABC hingewiesen. „Obwohl Präsident Reagan auf seiner Pressekonferenz behauptete, dieses Manöver wäre nichts Ungewöhnliches, unterscheidet es sich offiziell aus dem Verteidigungsministerium zufolge sehr stark vom Vorangegangenen“, unterstrich ABC. „Vor die Küste Nikaraguas werden auf einmal zwei Stoßverbände mit nuklearen Flugzeugträgern sowie der Kreuzer „New Jersey“ verlegt.“

teile die Fernsehgesellschaft mit. Sie gab ferner zu, daß diese gefährliche Übung faktisch ein erster Schritt zur Verhängung einer militärischen Seeblockade Nikaraguas durch die USA sei. ABC verwies ferner darauf, daß am geplanten Landmanöver auf dem Territorium von Honduras zum erstenmal amerikanische Truppenanteile und nicht nur amerikanisches Hilfspersonal teilnehmen werden. „Wenn man dazu noch die derzeit stattfindende Modernisierung der zwei Luftwaffenstützpunkte in Honduras hinzuzählt, damit diese schwere amerikanischen Flugzeuge aufnehmen könnten, sowie die Gespräche vom möglichen Bau einer neuen Marinebasis, so wird es klar, daß alle diese Maßnahmen auf den Ausbau der amerikanischen militärischen Präsenz in Mittelamerika gerichtet sind“, stellt ABC fest.

## Ein Jahrestag der Hoffnung

Vor acht Jahren, am 1. August 1975, haben die höchsten Repräsentanten von 33 europäischen Staaten sowie der USA und Kanadas in Helsinki die Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa unterzeichnet.

Die europäische Geschichte ist reich an Ereignissen — sowohl an tragischen als auch an den Ereignissen, die lichte Perspektiven eröffnen. Das, was in Helsinki erreicht worden ist, wird von den Menschen guten Willens zu Recht als ein großes Ereignis, als ein wichtiger Durchbruch in der Richtung des Friedens und der Zusammenarbeit in Europa aufgenommen. Die gesamteuropäische Konferenz hat das erforderliche politische Fazit des zweiten Weltkrieges gezogen, die Unzulässigkeit der Politik „von der Position der Stärke aus“ bekräftigt und den Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung einen großen Spielraum für die Entwicklung der Beziehungen unter ihnen ohne Feindseligkeiten und Konflikte gegeben.

In den 70er Jahren galt Europa als eine Wiege der Entspannung. Zahlreiche gegenseitig vorteilhafte Abkommen über die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Ländern des Ostens und des Westens auf allen Gebieten — Politik, Wirtschaft, humanitäre Bereiche — waren zwischenstaatlicher Beziehungen zahlreich, zahlen für die Weltmachtansprüche und das Abenteuerlust, von denen die Administration des jetzigen Präsidenten der USA erfaßt ist?

Nach einer Meldung der japanischen Zeitung „Tokyo Shimbun“, hat ein hochrangiger Vertreter der USA-Marine damit gepöbeln, daß das innerhalb eines Kampfabkommens an der Ufer Nikaraguas entsandte, mit Marschflugkörpern ausgerüstete Linienschiff „New Jersey“ der „beste Diplomat“ der USA ist. Den Handlungen Washingtons nach zu urteilen, kennzeichnet diese Äußerung das Wesen des Verhältnisses der Reagan-Gruppe zu den Angelegenheiten der Welt, zum Schicksal der Völker.

Der Weltfriedensrat hat die Aktivitäten des amerikanischen Militärs und die Erweiterung der USA in die Angelegenheiten Mittelamerikas verurteilt. In einer Erklärung des Weltfriedensrates, die in Helsinki verbreitet wurde, wird darauf verwiesen, daß Washington bereits die Abhaltung von Kriegsmanövern in Honduras und im Gebiet der westlichen Küste Mittelamerikas bekanntgegeben habe, die für eine längere Zeitdauer eingeplant und an denen große Verbände teilnehmen würden, einen raketenbestückten Zerstörer, einen Flugzeugträger mit 70 Düsenbomben an Bord und 5000 Militärangehörige mit eingeschlossen.

Wie in der Erklärung weiter festgestellt wird, habe der Außenminister Nikaraguas offiziell erklärt, die in den letzten Tagen verübten Überfälle auf Schiffe Nikaraguas in den Territorialgewässern dieses Landes seien von Honduras und El Salvador unternommen worden. Diese und andere Zwischenfälle der letzten Zeit zeugten von einer wachsenden amerikanischen politischen und militärischen Einmischung in die Angelegenheiten Mittelamerikas.

Der Weltfriedensrat rief die UNO, alle Regierungsorganisationen und Politiker dazu auf, Verurteilung zu zeigen und eine friedliche und gerechte Lösung des explodierenden Problems in Mittelamerika herbeizuführen.

Auf der jüngsten Plenarsitzung des Madrider Treffens sprach der Außenminister Spaniens Moran. Die spanische Regierung akzeptierte endgültig den Entwurf des Schlussdokumentes des Treffens, erklärte er. Ähnliche Erklärungen zur Unterstützung des Schrittes Spaniens — des Gastgeberlandes des Madrider Treffens — gaben die Delegationen Frankreichs, Bulgariens, Österreichs, der USA, der Bundesrepublik, Schwedens, der DDR, Griechenlands, der UdSSR, Islands, San Marinos, Polens und Ungarns ab. In der Erklärung Morans wurde auch bestätigt, daß die Abschlusszeugnisse des Treffens, an denen wie erwartet, die Außenminister teilnahmen, am 7.-9. September dieses Jahres stattfinden.

Die Delegation Mallas war die einzige, die Einwände gegen das Wesen der Position erhob, die von spanischen Außenminister dargestellt wurde. Angesichts der Position Mallas werden die weiteren Sitzungen in Madrid bis 25. August zwischen den Vertretern der Delegationen auf Arbeitsebene durchgeführt.

### Kommentar

ren die wohlthuenden Früchte des Geistes von Helsinki. Es gibt jedoch bestimmte und wohlbekanntere Kräfte, die in letzter Zeit gegen die Entspannung zu Felde zogen und dieser einen Kurs auf militärische Überlegenheit über die sozialistische Gemeinschaft, auf Untergrabung der bestehenden zwischenstaatlichen Beziehungen entgegensetzten. Die Völker in West- und Ost-Europa wollen Frieden und Ruhe. Sie sind weit von dem Wunsch entfernt, einander durch einen dichten Zaun von Raketen betrachten. Ein Beweis dafür sind zahlreiche Friedensmärsche und eine generelle Aktivierung der Friedensbewegung in Europa.

Das ist leicht zu verstehen. Die Notwendigkeit, das nukleare Weltverhältnis auf europäischem Boden zu verhindern und die bereits bestehenden Mittelstreckenwaffen zu reduzieren, sind vom Leben selbst diktiert. In der Sowjetunion wird die Überzeugung vertreten, daß diese Ziele realisierbar sind. Dazu sind eine nüchterne Einschätzung der entstehenden Situation und der Verzicht der USA und der NATO auf die einseitige und aussichtslose Haltung bei den Verhandlungen erforderlich, der das Streben zugrunde liegt, von der Sowjetunion eine einseitige Abrüstung zu erzwingen.

„Es kommt darauf an, dieses Treffen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen und eine Fortsetzung der positiven Prozesse in voller Übereinstimmung mit Geist und Buchstaben der Schlussakte von Helsinki zu sichern“, erklärte J. W. Andropow in einer der jüngsten Reden.

Das ist der Standpunkt der Sowjetunion. Doch nur durch gemeinsame Anstrengungen aller europäischen Staaten — der großen, der mittleren und der kleinen — kann ein weiterer Fortschritt auf dem vor acht Jahren in Helsinki eingeschlagenen Weg gewährleistet werden.

Sergej BOGATOW

Die Außenminister der Länder der Contadora-Gruppe — Mexiko, Venezuela, Panama und Kolumbien — sind in der panamaischen Hauptstadt zu einer neuen Beratung zusammengetroffen. Sie werden die Verhandlungen mit den Außenministern der Staaten dieser Region fortsetzen, um eine friedliche Regelung der Krise in Mittelamerika herbeizuführen.

Die Bemühungen der Contadora-Gruppe um die Anbahnung eines Dialogs zwischen allen interessierten Seiten und bei der Suche nach einer gegenseitig annehmbaren Lösung der strittigen Probleme spielen in der letzten explosiven Situation in Mittelamerika eine große Rolle. Die von der Staatsoberhäuptern dieser Gruppe nach ihrem jüngsten Treffen in Mexiko angenommene „Deklaration von Cancun“ enthält konkrete Vorschläge, die auf die Friedenssicherung in der Region gerichtet sind. Unter anderem wurde dazu aufgerufen, jegliche Aktionen zur Schürung der Feindschaft in Mittelamerika zu unterlassen, die Einrichtung von ausländischen Stützpunkten in der Region zu verbieten, ausländische Militärkräfte aus diesem Gebiet abzuziehen und das Rüstungsniveau in der Region einer Kontrolle zu unterstellen.

Diese konstruktiven Vorschläge sind in Lateinamerika und außerhalb dieses Kontinents als ein wichtiger Schritt zur Beilegung der Krise durch Verhandlungen gewürdigt worden. Die Bemühungen der Contadora-Gruppe wurden von den Regierungen Kubas, Nikaraguas und vieler lateinamerikanischer

### In wenigen Zeilen

LONDON. Unter dem Motto „Für den Frieden in der Welt“ hat in London ein Marsch von Vertretern der Öffentlichkeit zum USA-Luftstützpunkt Greenham in Somerset begonnen. Die Raketengegner wollen vor der Militärbasis eine Manifestation des Protests gegen den kriegerischen Kurs Washingtons und der in dessen Fahrwasser segelnden Regierung Thatcher veranstalten.

MEXIKO-STADT. Niemand darf Nikaragua den Weg der demokratischen Entwicklung vorsehreiben — weder durch politischen, noch durch diplomatischen und wirtschaftlichen Druck oder durch Waffengewalt. Das wird in einer gemeinsamen Erklärung der revolutionären Institutionellen Partei und anderer Parteien sowie führender Gewerkschaftszentralen Mexikos hervorgehoben. In dem Dokument wird die Solidarität mit dem Volk Nikaraguas zum Ausdruck gebracht.

LUANDA. Die konstruktiven sowjetischen Initiativen zur Eindämmung des Waffensüdens dienen der Sicherung eines dauerhaften Friedens in der Welt. Das erklärte der Außenminister der VR Angola, Paulo Jorge, bei einem Empfang für die in Luanda weilende Delegation des sowjetischen Komitees für afro-asiatische Völkersolidarität.

TOKIO. Die Schriftsteller in aller Welt müssen alle Kräfte daran setzen, um eine Wiederholung der Tragödie von Hiroshima und Nagasaki zu verhindern, heißt es in einem Appell, der auf einer Konferenz asiatischer Schriftsteller in Hiroshima einstimmig beschlossen wurde.

MANAGUA. Massenkundgebungen aus Protest gegen die kriegerischen Aktionen der USA haben in der nikaraguanischen Hafenstadt Corinto stattgefunden, die von amerikanischen Schiffen bedroht wird. Den Washington zu den Küsten dieses Landes entsandte. Der Vorsitzende der Demokratischen Revolutionsfront „El Salvador“, Quilermo Ungo, erklärte, die Präsenz amerikanischer Kriegsschiffe vor der Küste Nikaraguas und El Salvadors, die vom Pentagon geplanten Kriegssübungen an honduranischem Boden seien eine offene Aggression des USA-Imperialismus nicht nur gegen die Völker der mittelamerikanischen Region, sondern gegen die Völker ganz Lateinamerikas.

In allen Ecken und Enden Europas ist die Nachricht aus Madrid mit Hoffnung aufgenommen worden, die überwältigende Mehrheit der Staaten habe nach einem langen politischen Kampf die Wahl zugunsten gegenseitig akzeptabler Lösungen, zugunsten einer schnellstmöglichen Einberufung der Konferenz für Sicherheits- und vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa getroffen. Das ist eine weitere Bestätigung dafür, daß eine Einigung möglich ist, wenn politischer Wille vorhanden ist und wenn die berechtigten Interessen der anderen Seite respektiert werden.

„Es kommt darauf an, dieses Treffen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen und eine Fortsetzung der positiven Prozesse in voller Übereinstimmung mit Geist und Buchstaben der Schlussakte von Helsinki zu sichern“, erklärte J. W. Andropow in einer der jüngsten Reden.

Das ist der Standpunkt der Sowjetunion. Doch nur durch gemeinsame Anstrengungen aller europäischen Staaten — der großen, der mittleren und der kleinen — kann ein weiterer Fortschritt auf dem vor acht Jahren in Helsinki eingeschlagenen Weg gewährleistet werden.

Sergej BOGATOW

## Gegen Kanonenbootdiplomatie

Länder wie auch von großen politischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen unterstützt. Zugleich ist festzustellen, daß der in der „Deklaration von Cancun“ erwähnte Weg zur Lösung der Krise in Mittelamerika dem offiziellen Washington offenkundig gegen den Strich geht. In Worten würden die Vereinigten Staaten die Initiativen der Staaten der Contadora-Gruppe ebenfalls unterstützen. In Wirklichkeit lehnen sie jedoch jegliche Verhandlungen ab und bereiten sich auf eine direkte militärische Intervention in der Region vor. Es sei nur an aggressive Aktionen des Weißen Hauses in den letzten Tagen wie die Beorderung einer riesigen Armada von Kriegsschiffen und von 2000 amerikanischen Militärangehörigen zu den Grenzen Nikaraguas erinnert.

Es ist kein Zufall, daß selbst Claude Cheysson, Außenminister Frankreichs, eines Verbündeten der Vereinigten Staaten in der NATO, bei seinem Besuch in Mittelamerika festgestellt hat, die Präsenz amerikanischer Flugzeugträger vor den nikaraguanischen Küsten werde die Suche nach einer friedlichen Regelung in keiner Weise vorantreiben. Dem Kurs auf eine friedliche Regelung in Mittelamerika auf der Grundlage der Achtung des Prinzips der Nichtmischung und souveränen Gleichheit der Staaten, der von der Contadora-Gruppe vorgeschlagen wird, stellt Washington den abenteuerlichen Kurs auf die militärische Konfrontation entgegen, die eine ernste Gefahr für den Weltfrieden in sich birgt.

Diese konstruktiven Vorschläge sind in Lateinamerika und außerhalb dieses Kontinents als ein wichtiger Schritt zur Beilegung der Krise durch Verhandlungen gewürdigt worden. Die Bemühungen der Contadora-Gruppe wurden von den Regierungen Kubas, Nikaraguas und vieler lateinamerikanischer

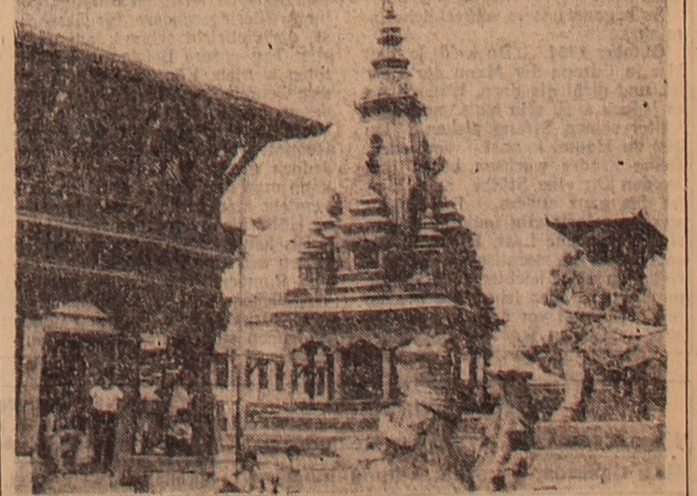


### Baudenkmäler der Vergangenheit

GRIECHENLAND. Der Parthenon — Tempel der Athene Parthenon auf der Akropolis von Athen — zieht durch die Majestät seiner Formen und Proportionen viele Touristen aus der ganzen Welt an. Dieses Denkmal der altgriechischen klassischen Architektur ist im V. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung errichtet worden. Die Regierung Griechenlands mißt der sorgsamsten Bewahrung und Restaurierung des Parthenons große Bedeutung bei.

Neben den großen Kulturzentren Nepals Katmandu und Palan ist auch Bhaktapur (im Bild) — eine nach Nepals Maßstab große Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern — durch ihre Bauensembles berühmt. Gerade in dieser Stadt festsetzt das Verbundensein der fernen Vergangenheit mit dem heutigen Leben die Touristen am meisten.

Fotos: TASS





# In der Produktion gibt es keine Kleinigkeiten

Die Brigadierin der Gaststätte Nr. 5 der Kustanajer Rayonkommunaleschenschaft Maria Müller hat immer mehr alle anderen zu tun. Ihre Pflicht ist es, nicht nur die Arbeit der Köche richtig zu organisieren, sondern auch die Einhaltung aller technologischen Regeln bei der Zubereitung der Gerichte zu gewährleisten. Dabei helfen ihr reiche Kenntnisse und ihre Erfahrungen — über 20 Jahre ist sie im System des Gaststättenwesens tätig.

In der Brigade von Maria Müller gibt es nicht wenig geübte Köche. Sie alle halten ihre Bräuderleiterin für eine fürsorgliche, korrekte und ausgeglichene Frau. Nicht von ungefähr herrscht im Kollektiv eine Atmosphäre der Freundschaft und Hilfsbereitschaft. Das Vorbild des Brigadiers erzielt besser als viel Gerede.

Die Bräuderleiterin Maria Müller weiß: In der Produktion gibt es keine Kleinigkeiten. Umso mehr, wenn diese Kleinigkeiten die Wasserleitung oder die Lüftungsanlage, sind. Von ihrem störungsfreien Funktionieren hängt vieles ab, daran denkt Maria Müller in erster Linie.

Die ständige Sorge der Brigadeleiterin gilt der Qualität der Gerichte. Die Köche sind bestrebt, alle Speisen so zuzubereiten, damit die Kunden zufrieden bleiben.

Maria Müller ist auch eine der Initiatoren von Verkaufsausstellungen in der Gaststätte. Solche Veranstaltungen sind bei den Kunden sehr beliebt. Von Nutzen sind sie auch für die angehenden Köche. Denn das ist eine Art „Universität“ — zusammen mit Maria Müller Speisen zubereiten.

Ruben ARSUMANOW  
Gebiet Kustanai

# Briefe an die „Freundschaft“

## Rechtzeitig behandelt

Ums Zweifeln verringerte sich der Zustrom von Briefen und Bescheiden der Werktätigen des Bergbau- und Aufbereitungskomplexes Schiayern an die Leitung, gesellschaftlichen Organisationen und den örtlichen Sowjet. Dazu verhalf die Einbürgerung einer neuen Form der Prüfung und Lösung zahlreicher Lebensfragen, die von den Werktätigen gestellt werden.

Auf Initiative des Parteikomitees und anderer Organe des Kombinars wurden in allen Abteilungen des Betriebs Briefkästen aufgestellt. Hier werden die Briefe gesammelt, von einem Rat bearbeitet und an die entsprechenden Organe weitergeleitet. Die Antwort, wenn es Fragen allgemeiner Bedeutung betrifft, folgt schriftlich und wird am Stand ausgehängt, oder dem Adressanten überreicht. Fragen, die von höheren Organen gelöst werden müssen, werden per Fernsehen am „Tag des offenen Briefes“ beantwortet oder es wird mitgeteilt, von wem, wann und wie das aufgeworfene Problem gelöst werden soll.

„Wir werden diese Form der Kontakte mit den Werktätigen auch weiterhin vervollkommen“, sagt der Sekretär des vereinigten Parteikomitees von Schiayern S. Romanenkow. „Diese Arbeit wird zur weiteren Erhöhung der gesellschaftlichen und sozialen Aktivität, zur rechtzeitigen Lösung von Alltagsproblemen der Werktätigen beitragen.“

Alexander STEPANOW  
Gebiet Dsheskasgan

# Freunde

Iwan Saikin hatte Glück: Er ging in die Lehre bei einem Menschen, der seinen Beruf liebt — beim Tischler Alexander Miller. Miller brachte ihm nicht nur die beruflichen Griffe bei, Iwan lernte bei ihm auch das Leben und Tun in einem Arbeitskollektiv.

Jetzt sind der Lehrmeister und sein Zögling ein Ganzes. Sie besitzen gleiche Manieren, arbeiten in einem Stil. Des öfteren fällt es schwer festzustellen, wer von ihnen dies oder jenes gefertigt hat — so gleich sind ihre Erzeugnisse. Alles, was sie herstellen, ist haltbar für lange Jahre gemacht.

Wahren künstlerischen Geschmack und schöpferische Phantasie bekundeten Miller und Saikin bei der Ausstattung der Unter richtsräume in der Grubenverwaltung von Glibokoi. Von ihnen wurden alle Stände und Schautafeln, Tische und Wände gefertigt.

Beide Tischler sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Dieser Titel wurde ihnen vor 15 Jahren verliehen. Seitdem rechtfertigen sie ihn jährlich. Die Freunde sind auch gesellschaftlich aktiv. Iwan Saikin ist Vorsitzender des Hallengewerkschaftskomitees, Alexander Miller ist Mitglied desselben. Ihre Freizeit widmen beide der angewandten Kunst: Sie fertigen Möbel, malen, inkrustieren und schnitzen. In Millers Haus ist alles seiner Hände Werk: Regale, Tischchen, Schränke usw.

So leben und arbeiten Schüller an Schüller ein Deutscher und ein Russe. Ihre Lebens- und Arbeitsweise sind so eng verflochten, daß man bei Erwähnung des einen sofort auch vom anderen spricht. Man kann die Freunde für ihre gemeinsamen Sorgen und Hoffnungen, Pläne und Erfolge im Guten nur beneiden und ihnen weitere Festigung ihrer Freundschaft wünschen.

Paul KEIMANN  
Gebiet Ostkasachstan

# In Begeisterung versetzen

„Auf unserem Programm stehen ungefähr 30 verschiedene Rubriken“, erzählt Viktor Sperling. „Darunter solche wie ‚Wir lachen‘, ‚10 Minuten Poesie‘, ‚Von der Firma ‚Melodia‘ herausgegeben‘. Bei unseren Freunden und viele andere. Um die Abende noch interessanter und reizender zu gestalten, verwenden wir Dias und Trickfilme. An jedem Diskoabend erklingt unbedingt auch klassische Musik mit kurzer Inhaltsangabe. Damit entwickeln wir bei unserer Jugend ein richtiges Kunstverständnis, denn unsere Devise lautet doch: unterhalten — heißt aufklären.“

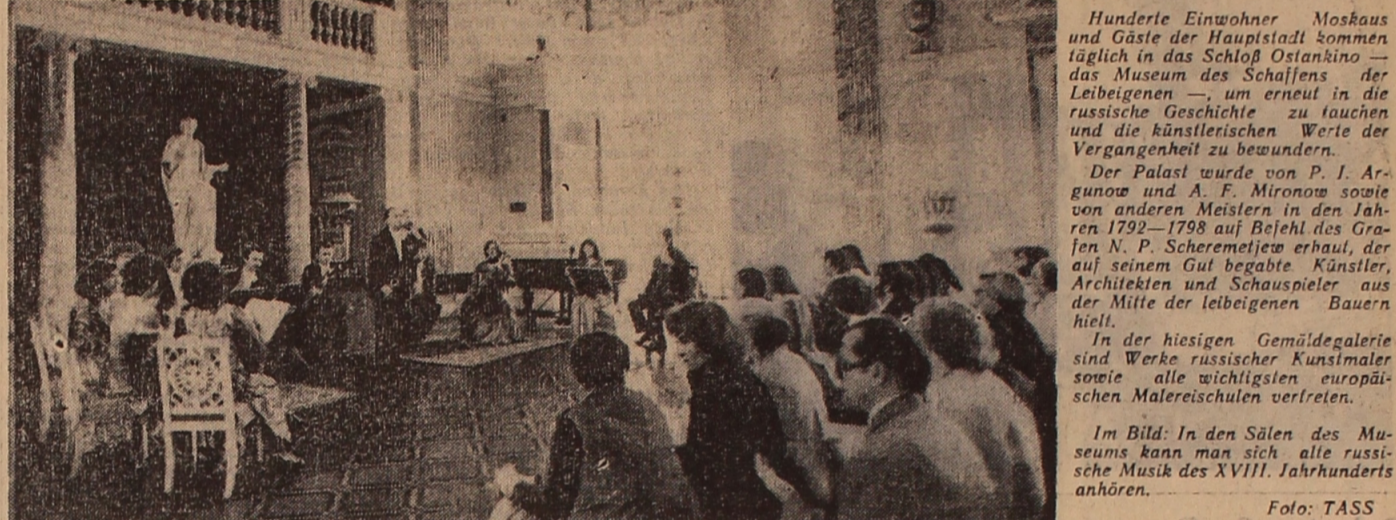
Leiter der Diskothek „Disko-100“, Viktor Sperling, Chefredakteur des Gebietsradios von Kustanai ist ein leidenschaftlicher Diskofreund. Zusammen mit seinen Kameraden Alexander Daniltschenko und Valerij Scherschow hat er vieles geleistet, um den Diskoklub zu einem echten Freund der Jugendlichen zu machen, wo sie sich nicht nur gut erholen, sondern auch viel Neues und Interessantes erfahren können.

Von der Leitung des Chemiefabrikerwerks wird das gute Vorhaben der Jugend stets unterstützt. Die Diskothek verfügt über einen mit Geschmack ausgestatteten Raum, über moderne elektroakustische Geräte. Es sei noch erwähnt, daß der Klub „Disko-100“ stets als Sieger in allen Diskowettbewerben im Gebiet genannt wird. Ihn besuchten bereits schon 50 000 junge Menschen — Arbeiter, Dorfwerktätigen, Studenten, Oberschüler. Die Mitglieder der Diskothek bemühen sich, allen Wünschen ihrer Besucher nachzukommen. Diesbezüglich führen sie regelmäßig Rundfragen durch, um ihre Programme interessanter zu gestalten.

„Wir haben noch ein breites Betätigungsfeld vor uns“, erzählt Viktor Sperling. „Neben unserem Diskoklub wollen wir Spielautomaten anbringen, einen Farbfernseher, Wandtafeln anfertigen, die über die Diskobewegung in unserem Lande und im Ausland berichten werden.“

Kurzum, wir haben viel Interessantes und Wichtiges zu tun.“

Sergei OBOLENSKI  
Kustanai



## So war es

Im Sommer 1941 hatte ich das zweite Studienjahr an der historischen Fakultät der Odessaer Universität hinter mich. Ich träumte von Journalismus. Aber es hatte sich anders zugestrichelt. Nicht alles geschieht auf einmal. „Sobald sich bei Ihnen Fähigkeiten offenbaren“, hat sie man mir gesagt, „können Sie sich damit befassen. Zumal, da die Berufe in gewissem Maße nah, fast verwandt sind.“

lernen gut, sie werden einst Deine Gefährten sein. Sie werden Menschen und nicht Dienstboten sein wie hier bei uns. Obzwar meine So-nja faul ist, würde sie in der sowjetischen Schule doch irgendeinen Beruf erlernen, den anderen nachstrebend. Hier ist sie ganz verstoßen, man hat sie geschlagen und ihr die Lust zum Lernen, das Interesse für die Schule ausgetrieben. Was ist sie heute mit 19 Jahren? Sitzt zu Hause und wartet auf...

plaster, Beim Morgengrauen — zum Arbeitsplatz, spätabends — zurück ins Lager. Mit einem Winkel „Ost“ an der Brust — das Erkennungszeichen „sozial ausständig“.

Dezember 1968. Das Leben geht dem Ende zu, Krankheiten, Enttäuschungen zerstören jegliche Hoffnung. Sonderbar — man fühlt sich einsam unter nahen Menschen. Familie und Kinder sind nur halbwegs denn. Das ganze Leben hindurch spürt man, daß man un-

wohnen, arbeiten und einander trösten. Alles allein ertragen — das ist sehr schwer. Oh, sehr schwer, meine Liebste. Ich aber bin allein unter Fremden, die mich mit schiefen Augen ansehen. Immer noch sind wir die „sowjetischen“, vielleicht sogar Spione. Wer weiß, für wen sie einen halten. Jedenfalls vermeiden sie Gespräche und Beziehungen mit uns. Ich kenne noch einige von den Unsrigen hier. Bei ihnen ist es dasselbe. Die russi-

# Zur Aktivierung des Sprechvermögens

Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Die praktische Beherrschung einer Fremdsprache ist ohne aktive Sprach- und Denktätigkeit des Schülers kaum möglich. Es gibt eine Menge verschiedener Formen zur Entwicklung des Sprechvermögens der Schüler, die leider noch nicht immer von allen Lehrern angewandt werden. Die Übungen müssen so aufgebaut werden, daß sie die Sprechfertigkeiten der Schüler erweitern. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die meistens vom Lehrer selbst, von seinen Fertigkeiten und nicht zuletzt von seiner Phantasie abhängen.

Verschiedene Formen sind auch von den Autoren der Lehrbücher für Fremdsprachenunterricht beschrieben und folgen aus den didaktischen Prinzipien und methodischen Hinweisen, die das System des Fremdsprachenunterrichts bestimmen. Eine der besten Formen ist die Annäherung der Erlerner der Fremdsprache an die realen Lebensbedingungen, in denen sich die Kinder befinden — die Schule, ihr Zuhause, die Klasse, die Straße, sie selbst, ihre Interessen. Von der ersten Unterrichtsstunde in der vierten Klasse an und auf allen weiteren Stufen soll der Lehrer stets im Auge behalten, daß das Unterrichtsthema in einer Fremdsprache zwischen dem Lehrer und Schüler stets den realen Lebenssituationen entsprechen muß. Schon bei der Aneignung der ersten Sprechmuster achte ich sehr darauf, daß meine Schüler nur über ihnen sehr vertraute Dinge sprechen. Falls sie über einen Schüler sprechen, bestehe ich darauf, daß der Angesprochene nur über einen konkreten Schüler berichtet, der allen gut bekannt ist. Dabei muß er den selbständig gebildeten Satz mehrmals und variabel wiederholen. Nehmen wir zum Beispiel die Sätze: „Er ist groß“, „Er schreibt“, und „Er schreibt gut“. Diese Sätze müssen der Tatsache entsprechen. Damit das Kind den Begriff „Serjosha ist groß“ besser versteht, muß Serjosha wirklich groß sein.

Bei der Entwicklung des Sprechvermögens muß man besonders sorgfältig bei der Wahl der Anschauungsmittel sein. Dabei muß man unbedingt Rücksicht auf das Alter der Schüler und ihre Interessen nehmen.

In der 7. Klasse wird das Thema „Das Essen“ behandelt. Nach gewisser Vorbereitung läßt sich diese Stunde in der Schulkantine durchführen. Dabei werden die Sprechfertigkeiten durch den unmittelbaren Kontakt mit der Umgebung festgelegt, die Schüler lernen den Tisch decken und alle Dinge beim richtigen Namen nennen.

Viel schwieriger ist es in den Oberklassen, was das Interesse der Schüler und ihr Gesichtsfeld über den Sprechvermögen liegen. In diesen Klassen kann die Sprech- und Denktätigkeit der Schüler allein durch den Stimulus zur Unterhaltung nicht gesichert werden. Es sind andere Bedingungen nötig, die zur Übung im Sprechen beitragen. Wie bekannt haben die Menschen ganz verschiedene Fähigkeiten für die Erlernung einer Fremdsprache, verschieden sind auch die Begeisterung und der Fleiß. Dementsprechend haben sie auch verschiedene Schwierigkeiten bei der Erfüllung einer und derselben Aufgaben zu überwinden; Die einen können sie wegen ihrem beschränkter Wortschatz nicht erfüllen, während die anderen in den grammatischen Konstruktionen nicht sicher sind. Die dritten werden fordern keine zusätzlichen Erklärungen. Diesbezüglich entsteht die Notwendigkeit, den Schülern bei der Erfüllung einiger schriftlicher Aufgaben individuelle Hilfe zu erweisen. Also muß man zusätzliche Arbeit leisten. Der Inhalt und die Form hängen voll und ganz vom Charakter der Übung ab. So schreibe ich gewöhnlich bei einer Übung, wo die Schüler Wörter einsetzen oder den Satz erweitern sollen, einige Wörter, die die Schüler schon vergessen haben können, an die Tafel. Mit Hilfe der Übersetzung, oder der Arbeit mit den Bildern, wiederholen wir das Wort. Die grammatischen Konstruktionen sind besser mit Hilfe von Tabellen und Schemen zu beheben, die die Schüler stets vor ihren Augen haben. Dabei entwickelt sich auch das Denkfähigkeit der Schüler.

Bei den Sprechübungen — Zusammenstellung einer kleinen Erzählung, eines Dialogs, einer Meldung oder einer Bildbeschreibung — sind Stichwörter, Anfänge von Sätzen zu empfehlen, die entweder an der Tafel oder auf individuelle Karten geschrieben sind. Wie meine eigenen Erfahrungen beweisen, hilft das dem Schüler, die Aufgabe schneller zu erfüllen.

Um einem Schüler die individuelle Ausdrucksweise in der Fremdsprache beizubringen, sind alle Formen der Arbeit — die individuelle, das Sprechen im Chor, paarweise und in Gruppen geeignet. Ich verwende in jeder Stunde verschiedene Formen der Arbeit.

Irma WARKENTIN,  
Deutschlehrerin der Schule  
Nr. 6  
Aktjubinsk



### Epistolarische Chronik eines Schicksals mit Erklärungen, Kommentaren und ohne Epilog

Im heute weit zurückliegenden Jahr 1945 war faktisch der letzte Punkt gesetzt worden in der Geschichte des von deutschen Faschisten entfesselten zweiten Weltkrieges, der in Europa seinen Anfang genommen und mit der Zerschmetterung Japans in Asien geendet hatte.

Fünfzig Millionen Menschenleben — das war der schreckliche Preis, den die Menschheit für die Rettung der Zivilisation gezahlt hat.

Diese Statistik erzählt jedoch nicht die Anzahl derjenigen, die heute noch am Leben und körperlich ganz gesund sind, jedoch das Allerwichtigste entbehren, worauf jeder Mensch das Recht hat — ein gleichberechtigter Bürger seiner Heimat zu sein. Bis jetzt weiß noch niemand, wieviel es sind, dieser Menschen mit verstümmelten Schicksalen, die ein Parialeben führen. Woher auch?

In letzter Zeit lassen sie jedoch immer öfter von sich hören. Durch Briefe voller tiefer Wehmut und moralischer Leiden, die „Freundschaft“ schrieb schon des öfteren über solche benachteiligten Menschen, deren Schicksal durch Splitter des Krieges verkrüppelt

ist. Wir wollen nicht Gericht halten über sie, weil sie es in einer tragischen Situation nicht vermochten, sich über die Umstände zu erheben, in die sie geraten waren. Sie sind sich selbst höchster Richter. Aber man soll es wissen und dessen eingedenk sein. Daher hat die Redaktion beschlossen, einige Briefe oder Auszüge aus solchen, die von öffentlichem Interesse sind, der ehemaligen Sowjetbürgerin Valentine Hansen, die gegenwärtig in Luxemburg lebt, zu veröffentlichen. Sie wurden der Redaktion von Taisja Schtscherbatschenko-Kossyrewa übergeben, die im Jahre 1943 von den Faschisten nach Deutschland verschleppt worden war und nach vielen Plackereien und Widerwärtigkeiten erst nach 18 Jahren wieder in ihre Heimat zurückkehren konnte.

Damit der Leser die Begebenheiten der Vergangenheit und der Gegenwart besser versteht, hat die Redaktion Taisja Schtscherbatschenko-Kossyrewa die Briefe ihrer ehemaligen Leidensgefährtin und langjährigen Freundin zu kommentieren, mit der sie in einem der faschistischen Lager bereits am Anfang des Winters 1944 Bekanntschaft geschlossen hatte.

einen Freier, auf einen Mann, der ihr im Leben helfen, sie versorgen wird und nicht unter fremden Menschen leben wird. (Die Familie nicht mit eingeschlossen).

schien (ein gemeiner Ausdruck folgte — die Red.) Spione, Fremden usw. Mit wessen Händen man uns mit Dreck bewirft, mit wessen Händen all dieser Dreck angerührt wird — das ist nicht schwer zu erraten: Die Politik der Reinigung der Nation, des Territoriums und der Gesellschaft greift immer mehr um sich. Angefangen in Amerika, hat sie sich dann auf Europa ausgebreitet. Die Gesellschaft von fremden Elementen reinigen — das ist heute ihre Losung. Oft scheint es mir, daß sogar Sibirien ein Paradies sein muß, wenn man ein Dach überm Kopf, sein Stück Brot und Arbeit hat, solange die Kraft dazu reicht. Wenn man keine Erbschaft hat, nicht Sohn oder Tochter eines Milliardärs ist, muß man sich sein Brot durch den eigenen Schweiß verdienen.

## So war es

Mehrere Monate arbeiteten wir in Ländern, die von den Faschisten besetzt waren. Zuerst in Bulgarien, dann in Jugoslawien, Österreich, Rumänien. Im Jahr 1944 wurden wir nach Deutschland getrieben. Zu dieser Zeit mangelte es dort ja noch mehr an Arbeitskräften. Wir mußten den Dreierberuf erlernen. Und sehr schnell. Wer das nicht konnte, keine Veranlassung, dazu zeigte, sie wissen ja selbst, wie sich die Faschisten nutzloser Menschen entledigen — Konzentrationslager, Krematorium und... vom Menschen nur ein bedrückender Rauch... Als sei er nie unter den lebendigen gewesen.

Wir schufteten bis 14 Stunden täglich, ohne Zeit zum Verschnaufen. Hast du das Soll geleistet dann bekommst du deine Ration, die ausreicht, um nicht Hungers zu sterben. Hast du es nicht geschafft — hast du das Zusehen. Wie aber leben? Nirgends konnte man etwas bekommen. Sterbe oder etwelk! Es gibt aber verschiedene Arbeit. Wir zum Beispiel fertigten Sprengköpfe für Artilleriegeschosse, für Geschosse, die vielleicht schon am nächsten Tag unsere Brüder und Väter töten werden. Können Sie sich ein solches Gefühl vorstellen? Unter beliebigen, außerordentlich schwierigen Verhältnissen, aber für die eigene Heimat arbeiten — das ist eines. Jedoch gegen sie... Das ist... Das kann man nur schwer erklären. Das versteht man nicht, wenn man die Hölle nicht durchgemacht hat.

Se heute noch dröhnt in meinen Ohren ein unerklärliches Getöse und Rumoren, das mit nichts zu vergleichen ist. Tausende Menschen mit Holzpantoffeln an den Füßen schleppen sich über das Kopfstein-

## So war es

Das Herannahen der Katastrophe des Faschismus vermuteten wir schon Erde 1944, obgleich wir jeglicher Informationsquellen entbehren. Wir vermuteten es nicht nur deshalb, weil die Amerikaner immer hartnäckiger und fast ohne jeglichen Widerstand seitens der Faschisten Westdeutschland bombardierten und dessen Städte in Ruinen verwandelten. Man hatte plötzlich aufgehört, uns zu schlagen. Es wurde sogar gemunkelt, ein spezieller Erlaß sei diesbezüglich erschienen — nicht schlagen! Was doch die Betriebsleitungen vor 1945 nicht alles mit uns taten! Maulschellen, Peitschenhiebe, Hand-schellen... Und da begannen sie nun plötzlich von ihren gefallenen Söhnen zu erzählen, suchten Mittel, Natürlich nicht alle. Die Wachmannschaften taten ihr Werk tadellos, bei denen gab es keine Wandlungen. Aber die Meister und Ingenieure waren wie ausgewechselt.